2026 / 1

Sinn.

Fragen. Denken.

SEMESTERMAGAZIN

75 Jahre THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

Sinn.

Fragen. Denken.

SEMESTERMAGAZIN

Thema
4–12

Veranstaltungen-Rückblick
13–17

Projekte & Publikationen
18–28

Personalia
29–30

Ausblick
31

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser!

Im Rahmen des Festakts zum 75-jährigen Fakultätsjubiläum stellte P. Anselm Grün im Anschluss an 1 Petrus 3,15 fest: „Theologie hat heute die Aufgabe, in unserer hoffnungsarmen Zeit für die Hoffnung Zeugnis abzulegen, die uns erfüllt. Wir sollen diese Hoffnung begründen und erklären und nicht einfach behaupten."

Das Gefühl von Perspektivlosigkeit und Sinnleere wird immer mehr zur Signatur der Gegenwart. Erschreckend ist insbesondere, dass junge Menschen noch stärker als die älteren darunter leiden, während empirische Untersuchungen bis vor wenigen Jahren regelmäßig zum gegenteiligen Ergebnis kamen. Lebensmut und Zuversicht waren bei jüngeren Erwachsenen hoch, sanken zur Mitte des Lebens hin deutlich ab und stiegen im Alter wieder etwas an.

Die entgegengesetzte Entwicklung der letzten Jahre fordert auch unsere Fakultät heraus. Wir müssen uns mit der Frage auseinandersetzen, wie wir die mit dem christlichen Glauben verbundene Hoffnung mit Blick auf die jungen Menschen von heute, die in den Medien als „Generation Krise" bezeichnet werden, zur Sprache bringen können.

Mit diesem Thema hat sich vor Kurzem Jugendpfarrer Peter Zillgen in einer bemerkenswerten Predigt im Rahmen unseres wöchentlichen Theologengottesdienstes befasst. Er bezeichnete die gegenwärtige Situation als „eine sehr gelegene Stunde, einen echten Kairos für Theologie und Pastoral. … Wenn wir jetzt nicht mit Mut und Leidenschaft auftreten, dann braucht es uns nicht. Es ist eine Zeit, die uns unsere Verantwortung, unseren Auftrag in aller Dringlichkeit, in aller Wucht vor Augen führt. Unsere Aufgabe ist es: das gute Wort Gottes, den Logos Gottes, der sich unaufhörlich hineinsagt in unsere Welt, weiterzusagen. Unsere Aufgabe ist es, den mutlos Gewordenen Mut zuzurufen." Gute Theologie, so Zillgen abschließend, rechne mit Gottes Möglichkeiten, sie nehme Gottes gute Worte ernst und gebe sie weiter.

In herzlicher Verbundenheit Ihr

Walter Andreas Euler

Prof. Dr. Walter Andreas Euler
Rektor der Theologischen Fakultät Trier

75 Jahre
THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

Die Aufgabe einer theologischen Fakultät in der Gegenwart

Festvortrag anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der Theologischen Fakultät Trier am 14.11.2025

Text: P. Dr. Anselm Grün OSB

In einer Zeit, in der die Kirche in Europa an Bedeutung verliert, hat eine theologische Fakultät die Aufgabe, den Glauben in einer Sprache zu verkünden, die die heutige Welt verstehen kann. Es geht darum, die intellektuelle Redlichkeit des Glaubens zu gewährleisten. Und als der Ort, an dem künftige Seelsorger und Seelsorgerinnen und Religionslehrer ausgebildet werden, trägt sie dazu bei, dass alle Männer und Frauen, die in der Seelsorge oder im Religionsunterricht tätig sind, in der Gesellschaft ernst genommen werden. Ihre Ausbildung trägt dazu bei, dass sie am öffentlichen Diskurs in unserer Gesellschaft teilnehmen können, dass ihre Stimme auch gehört wird.

Mein Namenspatron Anselm von Canterbury hat die Aufgabe einer theologischen Fakultät in der klassischen Formel zum Ausdruck gebracht: „Fides quaerens intellectum". Der Glaube sucht nach Einsicht, er will verstanden werden. Wenn ich den Glauben verstehe, kann ich zu ihm stehen, verleiht er mir, mitten in der Ungewissheit dieser Zeit, Stehvermögen und Standfestigkeit. Der Glaube spiegelt immer eine Erfahrung wider. Doch die Glaubenserfahrung will reflektiert und verstanden werden. Das ist die Voraussetzung, dass der Glaube so verkündet werden kann, dass der heutige Mensch mit seinem Verstehenshorizont davon berührt wird.

Karl Rahner hat die Aussage Anselms in seiner Sprache so ausgedrückt: Die Theologie ist Glaubenswissenschaft, sie ist das reflektierende, methodisch geleitete Erhellen und Entfalten der im Glauben erfassten und angenommenen Offenbarung Gottes. Der Glaube ist aber nie nur ein Wissen, sondern immer auch eine Erfahrung. Daher hat die theologische Fakultät heute die Aufgabe, die Erfahrungen des Glaubens zu reflektieren. Dabei geht es nicht nur um die Erfahrungen des heutigen Menschen, sondern auch darum, was die biblischen Autoren selbst von Gott erfahren haben, indem sie diese Worte niedergeschrieben haben. Welche Erfahrung steckt hinter den Worten der Bibel, aber auch hinter den Worten der Dogmen? Die Dogmen wissen ja nicht genau Bescheid über Gott, sondern sie wollen das Geheimnis Gottes und das Geheimnis des Menschen offen halten. Die Kirchenväter haben die Worte der Bibel immer auch als Heilungsworte verstanden. So kommt es für mich heute darauf an, die therapeutische Dimension des Glaubens für unsere Welt verständlich werden zu lassen. Das gilt nicht nur von der Bibel. Auch alle Dogmen haben letztlich eine therapeutische Funktion. Sie wollen von Gott und vom Menschen so sprechen, dass es seinem Wesen entspricht. Für mich gilt sowohl für die Auslegung der Bibel als auch der Dogmen der Grundsatz des Hl. Augustinus, der einmal sagte: „Das Wort Gottes ist der Gegner deines Willens, bis es der Urheber deines Heiles wird. Solange du dein eigener Feind bist, ist auch das Wort Gottes dein Feind. Sei dein eigener Freund, dann ist auch das Wort Gottes mit dir im Einklang (amicus tibi esto et concordas cum ipso)." Theologie hat die Aufgabe, den Glauben so zu erklären, dass er den Menschen zu seinem wahren Wesen führt und ihm dadurch hilft, mit sich in Einklang zu kommen.

Eine theologische Fakultät hat heute die Aufgabe, die geschichtlichen Glaubenserfahrungen der Christen in den verschiedenen Jahrhunderten so zu deuten, dass wir von diesen Erfahrungen profitieren können, dass wir teilhaben an der Glaubenskraft und Lebenskraft all der Menschen, die vor uns die Offenbarung Gottes in der Bibel aufgenommen und in ihrem Leben zum Ausdruck gebracht haben.

Karl Rahner meint, dass der Glaube immer auch schon eine psychologische und geschichtliche Tatsache ist. Der Glaube hat Auswirkungen auf die Psyche des Menschen. Daher hat eine theologische Fakultät heute auch die Aufgabe, die psychischen Auswirkungen eines gesunden, aber auch eines krankmachenden Glaubens zu erhellen. Als Glaubenswissenschaft ist die Theologie immer auch eine Theologie der Glaubenserfahrung. So hat sie die Aufgabe, nicht nur die Glaubenserfahrung der theologischen Schriftsteller zu analysieren, sondern auch zu berücksichtigen, dass der Glaube, den sie verkündet, zu einer Erfahrung führt, die dem Menschen gut tut, die heilend und nicht krankmachend auf den Menschen wirkt.
Die Theologie der Kirche, wie sie von den frühen Kirchenvätern entfaltet worden ist, hat immer den Dialog mit der Philosophie gesucht. Clemens von Alexandrien und Origenes sind dabei wichtige Zeugen, dass die Theologie ohne eine philosophische Bildung in Gefahr ist, nur Behauptungen aufzustellen. Clemens von Alexandrien hat das in seinem Buch „Die Teppiche" in einem schönen Bild zum Ausdruck gebracht: „Einige Leute, die sich für besonders begabt halten, erklären es für richtig, dass man sich weder mit Philosophie noch mit Dialektik beschäftigt, ja dass man nicht einmal die Naturwissenschaft erlernt, und fordern einzig und allein den Glauben. Das ist aber gerade so, wie wenn sie, ohne irgendwelche Mühe auf die Pflege des Weinstocks verwendet zu haben, gleich von Anfang an die Trauben ernten wollten.... Wie aber beim Ackerbau und bei der Heilkunde jener am besten unterrichtet ist, der sich mannigfache Kenntnisse erworben hat, so dass er den Landbau besser betrachten und die Heilkunde besser ausüben kann, so nenne ich auch hier den am besten unterrichtet, der alles mit der Wahrheit in Beziehung setzt, so dass er auch von der Geometrie und der Musik und von der Grammatik und von der Philosophie selbst das Brauchbare entnimmt und damit den Glauben unangreifbar gegen alle Anschläge macht."

P. Dr. Anselm Grün OSB

> „Wir dürfen uns als Christen nicht ins Abseits drängen lassen, sondern müssen an der vordersten Front des neuen Denkens stehen."

Die Theologie der Kirchenväter hat nicht nur den Dialog mit der Philosophie gepflegt, sondern auch mit den Mythen, die in ihrem Umfeld das Denken der Menschen geprägt haben. Und sie hat den Dialog mit anderen Religionen geführt. Sie hat die Weisheit anderer Religionen aufgegriffen und Jesus als die angemessene Antwort auf die Weisheit und Sehnsucht anderer Religionen gesehen. Jesus erfüllt, was die anderen Religionen in ihren Ritualen und Deutungen von Gott und vom menschlichen Leben ersehnen. Und die christliche Theologie war immer eine bildhafte Theologie. Die christliche Theologie hat die Einsichten der Philosophie und die Bilder der Mythen als Vorbereitung auf die Offenbarung Gottes gesehen, wie sie in Jesus Christus ihren Höhepunkt erlebt. So sieht Clemens von Alexandrien die griechische Philosophie als Wegbereiterin für das Verständnis der Offenbarung in Jesus Christus. →

Feierliche Klänge zum Jubiläum: das Kammerorchester des Angela-Merici-Gymnasiums Trier

Der Dialog, den die Kirchenväter mit der Philosophie und Kultur der damaligen griechischen Welt geführt haben, lädt uns heute ein, nicht nur mit der Philosophie, sondern auch mit der Kunst, der Literatur, der Musik und der bildenden Kunst ein Gespräch zu führen. Denn die Kunst drückt letztlich immer die Sehnsucht des Menschen nach Verwandlung und Heilung aus. Und es gilt heute, einen Dialog mit der Psychologie zu führen. Dabei geht es nicht darum, die Theologie auf Psychologie zu reduzieren, sondern die theologischen Aussagen in einer Sprache zu formulieren, die der Sehnsucht der Menschen antwortet. C.G. Jung spricht von der Weisheit der Seele. Und er lobt die katholische Theologie mit ihren Symbolen und ihrer bildhaften Dogmatik, dass sie der Weisheit der Seele entspricht. Karl Rahner hat mit seiner transzendentalen Theologie auf seine Weise versucht, den christlichen Glauben so zu verstehen, dass er der Sehnsucht der menschlichen Seele antwortet. Sowohl C.G. Jung als auch Karl Rahner versuchen jeweils auf ihre Weise, das Axiom Tertullians von der anima naturaliter christiana zu begründen. Auch heute täte uns das Selbstvertrauen gut, dass wir mit unserer Theologie letztlich der Weisheit der Seele entsprechen, dass wir damit die Seele ansprechen, die in der christlichen Botschaft die Erfüllung ihrer Sehnsucht erkennen kann.

Nicht nur die Kirchenväter und Theologen haben den Dialog mit der Philosophie und den Denkweisen ihrer jeweiligen Epoche geführt. Schon in der Bibel erkennen wir, dass die Autoren in Verbindung stehen mit den philosophischen und psychologischen Begriffen ihrer Epoche. Lukas kennt die stoische Philosophie sehr genau und beschreibt Jesus so, dass die griechisch gebildeten Menschen von ihm fasziniert sind. In seiner Areopagrede zeigt er anschaulich, wie der Dialog mit der stoischen Philosophie aussehen kann. Hans-Josef Klauck schreibt über diese Rede die Überschrift „Anknüpfung und Widerspruch“. Da zitiert Lukas nicht nur stoische Philosophen, sondern auch den griechischen Dichter Aratus aus dem 3. Jahrhundert vor Christus mit dem Satz: „Wir sind von seiner Art.“ (Apg 17,28) Und er beruft sich auf Parmenides und seine Philosophie des „to hen“, des Einen. „Gott hat aus dem Einen das ganze Menschengeschlecht erschaffen.“ (Apg 17,26) Viele Exegeten übersetzen mit „aus einem einzigen Menschen“. Aber Lukas hat nicht den Monogenismus im Sinn, sondern die Philosophie des Einen. Dann hat diese Aussage auch eine Bedeutung für die heute aktuelle Ökologie: Wir sind alle aus dem Einen geschaffen, deshalb haben wir eine enge Beziehung zu allem und sollen damit ehrfürchtig und achtsam umgehen.

Johannes antwortet auf die Sehnsucht, wie sie in der Gnosis der damaligen Welt zum Ausdruck gekommen ist. Er nivelliert Jesus nicht auf die Sichtweise der Gnosis, sondern beschreibt Jesus so, dass er der tiefsten Sehnsucht der Gnosis entspricht. So ist es unsere Aufgabe, im Dialog mit dem heutigen philosophischen und psychologischen Verständnishorizont die Sehnsucht des heutigen Menschen nach dem Sinn seiner Existenz anzusprechen.

Die biblischen Autoren haben das, was geschehen ist, gedeutet. So hat es auch die christliche Theologie getan. Das Kreuz war zunächst unverständlich und für die Jünger ein Ärgernis. Aber als sie dem Auferstandenen begegneten, erkannten sie, dass sein Tod kein Scheitern war, sondern die Erfüllung all der biblischen Bilder von der Befreiung aus der Grube, vom Wiederaufbau des zerstörten Jerusalem, von der Erneuerung des Volkes. So besteht Theologie auch heute darin, das, was geschehen ist, im Lichte der Bibel und im Blick auf Gott zu deuten, um es zu verstehen. So ist Theologie immer auch Geschichtstheologie und Deutung der Geschichte im Lichte Gottes.

Doch die Theologie darf nicht nur auf die Vergangenheit schauen. Sie eröffnet vielmehr einen Weg in die Zukunft. Daher muss eine Theologie der Zukunft eine Theologie der Hoffnung sein. Karl Rahner zitiert hier den 1. Petrusbrief, der die frühen Christen auffordert, „jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“. (1 Petr 3,15) Im Griechischen ist hier die Rede vom „logos peri tes en hymin elpidos“, vom Logos der Hoffnung, die in uns ist. Max Seckler nennt diesen Satz die „Magna Charta der fundamentaltheologischen Glaubensverantwortung“. Der jüdische Philosoph Ernst Bloch sprach in seinem berühmten Buch „Prinzip Hoffnung“ von der docta spes. Theologie hat heute die Aufgabe, in unserer hoffnungsarmen Zeit für die Hoffnung Zeugnis abzulegen, die uns erfüllt. Wir sollen diese Hoffnung begründen und erklären und nicht einfach behaupten. Doch der 1. Petrusbrief spricht nicht von einer theoretischen Begründung, sondern er lädt die Christen ein, den Grund für ihr von der Mehrheit abweichendes und verändertes Verhalten anzugeben. Darin besteht die Theologie der Zukunft. Sie darf keine reine Theorie bleiben, sondern soll eine Deutung unseres Verhaltens als Christen sein. Die Bibel spricht immer wieder davon, dass wir von Hoffnung geprägt sind. Es ist nicht nur die Hoffnung auf die Auferstehung, sondern auch die Hoffnung auf eine Zukunft, die Gott selbst uns schenkt. Doch wir sollen dabei den Mund nicht so voll nehmen, sondern – wie der Petrusbrief sagt – bescheiden und ehrfürchtig und mit reinem Gewissen von unserer Hoffnung Zeugnis ablegen. Theologie ist wesentlich eine „Theologie der Hoffnung“, wie Moltmann sein berühmtes Buch bezeichnet. Sie öffnet unserer hoffnungsarmen Gesellschaft einen Horizont der Hoffnung. Die französische Philosophin Corinne Peluchon meint, wenn einer Gesellschaft ein Hoffnungshorizont fehlt, dann kreisen die Menschen nur noch um sich und ihre privaten Bedürfnisse. So hat die Theologie eine wichtige Aufgabe für die Gesellschaft, dass der Hoffnungshorizont sie miteinander verbindet.

Die theologische Fakultät hat die Aufgabe, den Dialog mit den heutigen Wissenschaften zu führen. Damit sind

Anzeige

Klinikum
Mutterhaus der Borromäerinnen

Innovativ heilen, menschlich handeln.

Das Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen blickt auf eine **mehr als 175 Jahre währende Tradition** im Herzen Triers zurück. Damals wie heute steht dabei der Dienst am Patienten im Sinne christlicher Fürsorge und Nächstenliebe im Vordergrund.

Dafür setzt das Klinikum gezielt auf **innovative Behandlungsmethoden**. Seit August 2025 unterstützt der Knieroboter VELYS™ das Team um Chefarzt Dr. med. Elmar Schwarz im Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie – und sorgt für Prothesen, die bis auf den halben Millimeter genau sitzen.

Der Schlüssel zur unübertroffenen Präzision liegt in der digitalen Erfassung und Planung. Während der Operation tastet das System das Knie in Echtzeit ab und erstellt ein detailliertes, patientenspezifisches 3D-Modell.

Hightech im OP-Saal, bei der die volle Kontrolle jedoch immer beim erfahrenen Ärzteteam liegt. Auch hier gilt: **Menschen für Menschen.**

Mehr Informationen zur topmodernen Chirurgie am Klinikum Mutterhaus finden Sie jederzeit unter www.mutterhaus.de/fachabteilungen/unfallchirurgie.

Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen gGmbH
Feldstraße 16 D-54290 Trier Telefon: 0651 947-0
Akademisches Lehrkrankenhaus der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Internet: www.mutterhaus.de E-Mail: info@mutterhaus.de

nicht nur Philosophie und Psychologie gemeint, sondern auch die Soziologie und die Naturwissenschaften. Das Weltbild, das uns die Astronomie zeigt, kann die Theologie nicht einfach überspringen. Es zwingt uns, anders von Gott zu sprechen. Die Theologie hat die Aufgabe, am Puls der Zeit zu stehen, den Diskurs mit allen Gebildeten unserer Zeit zu führen und daher auch die Priester und Seelsorger und Seelsorgerinnen befähigen, den Dialog mit dem heute Gedachten zu führen. Wir dürfen uns als Christen nicht ins Abseits drängen lassen, sondern müssen – wie es die Theologie etwa in den sechziger Jahren tat – an der vordersten Front des neuen Denkens stehen.

Karl Rahner verweist noch auf einen anderen Aspekt, den heutige Theologie zu erfüllen hat. Er schreibt: „Vielleicht gibt es auch in der Zukunft eine Gegenposition zur technischen Rationalität von heute … eine Theologie der Kontemplation… der Initiation in eine mystische Erfahrung." (SM IV 884) Dabei geht es nicht nur um eine eigene Disziplin „Theologie der Spiritualität", sondern darum, dass alle Disziplinen der Theologie immer auch zu einer Vertiefung der Spiritualität führen können. Die echte Spiritualität ist dabei kein Kreisen um sich selbst, um das Sichwohlfühlen, sondern sie ist immer auch bereit, die Gesellschaft und Welt zu gestalten, wie es das benediktinische „ora et labora" zum Ausdruck bringt.

Ich möchte zum Schluss noch einige andere Aufgaben einer theologischen Fakultät aufzählen. Die Theologischen Fakultäten sichern die intellektuelle Redlichkeit des Glaubens. Sie garantieren die wissenschaftliche Freiheit innerhalb der kirchlichen Bindung. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für die Fragen, die unsere Gesellschaft heute beschäftigen, einmal die Frage der Menschenwürde am Anfang und am Ende des Lebens, dann die Frage der Verantwortung für die Schöpfung und die Frage, wie Versöhnung heute gelingen kann. Und sie behandeln die Sinnfrage, die für das Gelingen der Gesellschaft unabdingbar ist. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Dialog zwischen den Religionen und damit zum Frieden in unserer Gesellschaft. Dabei geht es nicht darum, die Religionen zu vermischen, sondern im Dialog mit anderen Religionen zu fragen: Welche Antwort geben wir als Christen auf die Fragen, die uns andere Religionen stellen? Wie können wir im Dialog mit den Religionen das Gemeinsame entdecken und wo ist das unterscheidend Christliche? Dabei geht es nicht um Rechthaberei, sondern darum, wie wir uns der Wahrheit, die jenseits aller Worte und Bilder liegt, die Wahrheit, die letztlich Gott selber ist, auf je unterschiedliche Weise nähern.

So wünsche ich der Theologischen Fakultät Trier zum 75-jährigen Jubiläum, dass sie im Dialog mit allen Bereichen des heutigen Lebens ihre Stimme so erheben kann, dass sie verstanden und ernst genommen wird, dass sie beiträgt zur Erhellung der menschlichen Existenz und dass sie unserer so hoffnungsarmen Gesellschaft von heute neue Hoffnung gibt, Hoffnung darauf, dass das Leben einen Sinn hat, und die Hoffnung, dass Gott unser fragmentarisches Leben spätestens im Tod vollenden und vollständig machen wird. ●

Tradition trifft Zukunft

Der Festakt zum 75-jährigen Jubiläum der Theologischen Fakultät

Text: Nils Thomas

Einen Geburtstag muss man gebührend feiern – gerade auch, wenn es sich um ein so hohes Jubiläum wie den 75. handelt. Am 30. September 1950, dem Gedenktag des Hl. Hieronymus, wurde die Theologische Fakultät Trier feierlich eröffnet. Da der eigentliche 75. Geburtstag in die vorlesungsfreie Zeit fiel, wurde die offizielle Feier im Laufe des Wintersemesters nachgeholt. Die zweitägigen Feierlichkeiten begannen am 14. November mit einem akademischen Festakt im Auditorium Maximum der Universität Trier. Den Festakt begleitend gab es zur Auflockerung drei erstklassig gespielte Musikstücke vom Kammerorchester des Bischöflichen Angela-Merici-Gymnasiums Trier unter der Leitung von Ulrich Krupp.
Den Einstieg übernahm ein zuvor produziertes Video, in dem Studierende und Alumni zu Wort kamen. Es folgte auch ein kurzer Blick in die Historie der Fakultät. Aus Anlass des Fakultätsjubiläums entstand eine ganze Videoreihe auf Instagram, in der Studierende, Dozierende und Alumni bzw. Alumnae ihre Erfahrungen an unserer Fakultät schilderten und Glückwünsche übermitteln konnten (siehe den Instagram-Account der Fakultät @theologtrier).

Eine „analoge" Begrüßung nahm im Anschluss Rektor Prof. Dr. Walter Andreas Euler vor. Viele haben den Weg in den „Audimax" auf sich genommen – unter ihnen „Freunde und Förderer", aktive wie auch ehemalige Dozierende, Mitarbeitende und Studierende. „Das ist ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung und der Verbundenheit mit unserer Fakultät", für das Rektor Euler zu Beginn danken wollte. Teil seiner lockeren und herzlichen Einführung war selbstverständlich auch die Begrüßung einiger Gäste: Kooperationspartner von nah und fern; akademisch, kirchlich und kommunal. Den darauffolgenden Festvortrag hielt Pater Dr. Anselm Grün OSB zum Thema „Die Aufgabe einer theologischen Fakultät in der Gegenwart" (siehe S. 4ff.) – sein erster Vortrag auf Einladung einer theologischen Fakultät.
An den Vortrag schloss sich ein Podiumsgespräch zu dessen Thesen an, welches Studiendekan Prof. Dr. Hans-Georg Gradl moderierte. Neben dem Festredner diskutierten und reagierten Prof. Dr. Eva Martha Eckkrammer, Präsidentin der Universität Trier, Dr. Stephan Ackermann, Bischof von Trier, Prof. Dr. Bernadeth Carmen Caero Bustillos, Professorin an der Facultad de Teología

Lebendige Debatte, neue Perspektiven: Nach dem Festvortrag diskutierten Festredner Pater Dr. Anselm Grün OSB, Universitätspräsidentin Prof. Dr. Eva Martha Eckkrammer, Bischof Dr. Stephan Ackermann, Prof. Dr. Bernadeth Carmen Caero Bustillos und AStA-Vorsitzender Mag. theol. Nils Thomas unter der Moderation von Studiendekan Prof. Dr. Hans-Georg Gradl über Gegenwart und Zukunft der Theologie.

Partnerschaft, die verbindet: Die bolivianischen Gäste Prof. Dr. Manuel Hurtado Durán SJ und Prof. Dr. Bernadeth Carmen Caero Bustillos überreichen dem Rektor Walter Euler zum Jubiläum eine Plakette aus Cochabamba.

Tradition, die schmeckt: Die „Rek-Torte“ für Rektor Walter Andreas Euler, überreicht von Petra Beck und Anne Roth.

Rektor Prof. Dr. Walter Andreas Euler würdigte die große Resonanz auf den Festakt.

> „Das ist ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung und der Verbundenheit mit unserer Fakultät.“

„San Pablo“ Cochabamba (Bolivien), und Mag. theol. Nils Thomas, AStA-Vorsitzender der Theologischen Fakultät. In einer ersten Runde ging es darum, einen Gedanken des Vortrags noch einmal hervorzuheben sowie eine Anfrage an die gestellten Thesen zu formulieren. Im Verlauf der Diskussion wurden verschiedenste Themen – z.T. auch kontrovers – diskutiert: das Spannungsfeld zwischen Forschungsfreiheit und kirchlicher Bindung, die Wichtigkeit interdisziplinärer Zusammenarbeit und des Dialogs, Herausforderungen der gegenwärtigen Theologie wie z.B. die Sprachfähigkeit und spirituelle Sehnsucht in der Gesellschaft. Auch der wichtige Stellenwert der Hoffnung bzw. einer „Theologie der Hoffnung“ wurde aufgegriffen: „Solange wir beten, hoffen wir. Gehen wir als hoffende Menschen in eine Gesellschaft, dann verwandeln wir sie auch“, unterstrich Pater Anselm Grün. Die letzte Runde war eine „Wunsch-Runde“: Was würden wir uns von der Theologischen Fakultät wünschen? Auch hier gab es ganz unterschiedliche Antworten, in deren Mitte das gemeinsame Weitergehen des bisherigen Weges mit all seinen Facetten und das Wirken in die Zukunft hinein standen.

Einen besonderen Abschluss bildeten das Grußwort von Prof. Dr. Manuel Hurtado Durán SJ, Präsident der bolivianischen Partnerfakultät, und das Überreichen einer Plakette zum Fakultätsjubiläum – als Zeichen der Freundschaft und Partnerschaft beider Fakultäten.

Bevor es dann schließlich zum Empfang im Eingangsbereich der Mensa überging, wurde eine Tradition aufrechterhalten, die bereits bei früheren Fakultätsjubiläen zum Tragen kam: Das Überreichen der sog. „Rektorte“ durch den AStA-Vorsitzenden an den Rektor (mit freundlicher Unterstützung von Frau Roth und Frau Beck).

Insgesamt war es ein sehr würdiger Festakt, an dem die Vergangenheit und Gegenwart, aber vor allem auch die Zukunft der Fakultät im Mittelpunkt standen. Daher sei auch hier noch einmal der in verschiedenen Glückwünschen betonte Wunsch wiederholt: ad multos annos – oder auch: auf die nächsten 75 Jahre! ●

▶ Ein aufgezeichneter Mitschnitt des gesamten Festakts lässt sich auf dem YouTube-Kanal des Bistums Trier anschauen.

Die Ringparabel neu gehört:

Ein Tag des interreligiösen Dialogs in Trier

Text: Lukas Kösel

Mit gelben Warnwesten und vollem Einsatz: Die Theatergruppe „Kreuz&Quer" eröffnete den Dies academicus am 15. November 2025 in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars und stimmte das Publikum auf die großen Themen des Tages ein – Wahrheit, Gerechtigkeit, Beziehung, Frieden und Identität.

Im Rahmen des 75-jährigen Fakultätsjubiläums folgte auf den Akademischen Festakt tags darauf der Dies academicus zum Thema „Trierer Ringparabel: Den Glauben interreligiös zur Sprache bringen“. Am 15. November 2025 eröffnete die Theatergruppe „Kreuz&Quer“ den akademischen Feiertag in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars um 9:30 Uhr mit einer Aufführung. Die Kooperation kam durch die Vermittlung von Marc-Bernhard Gleißner, Promovend bei Prof. em. Dr. Joachim Theis und selbst Schauspieler, zustande. Nachdem das Schauspiel in die Auseinandersetzung mit den Themen Wahrheit – Gerechtigkeit – Beziehung – Frieden – Identität eingestimmt hatte, folgte die Begrüßung der Anwesenden durch den Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Walter Andreas Euler.

Im Anschluss griffen fünf Impulsvorträge jeweils einen der Begriffe auf. Frau Prof. Dr. Annemarie C. Mayer rekonstruierte zunächst die Geschichte einer variierenden Deutung der „Ringparabel“, einer lehrhaften Kurzerzählung über das Verhältnis von der Wahrheit und den vielen Religionen. Sie plädierte im Anschluss an Raimundus Lullus dafür, religiöse Pluralität als Anlass zu einem ernsthaften, aber gewaltfreien Ringen um Wahrheit im Dialog zu verstehen.

Frau Prof. Dr. Carolin Neuber zeigte auf, dass die ökologische Krise die zentrale Frage nach der Gerechtigkeit provoziert. Dann skizzierte sie, wie insbesondere jüdische, aber auch andere religiöse Traditionen mit besonderen Konzepten und Ritualen zu verantwortlichem, gemeinschaftlich getragenem Handeln für die Bewahrung der Schöpfung motivieren können.

Herr Prof. Johannes Brantl erläuterte die Entstehung, die Kerninhalte und die Kritiken des „Projekts Weltethos“ und begründet, warum ein von den Religionen geteilter moralischer Grundkonsens als notwendige Mindestbasis für die menschliche Selbstentfaltung, ein weltweit friedliches Zusammenleben und konkrete interreligiöse Praxis gilt.

Herr Dr. Dennis Halft OP, Verwalter des Lehrstuhls für Abrahamitische Religionen mit Schwerpunkt Islam und interreligiöser Dialog, beleuchtet am Beispiel des Friedensdorfes Neve Shalom/Wāhat al-Salām und ähnlicher Graswurzelinitiativen, wie Religionen im israelisch-palästinensischen Konflikt trotz begrenzter politischer Gestaltungsmacht durch Bildungsarbeit, neue Sprache und konkrete Begegnungen einen (fragilen) Beitrag zu Verständigung und gerechtem Frieden leisten können.

Herr Prof. Dr. Dr. Noach Heckel OSB stellte den „Religionsunterricht für alle“ in Hamburg, auch RUfa 2.0 genannt, vor und bewertete ihn aus kanonistischer Perspektive. Er erklärte, dass der RUfa 2.0 keinen konfessionell gebundenen Religionsunterricht ersetzt, den das Kirchenrecht aber unter Religionsunterricht versteht, weshalb auch eine religiöse Identitätsbildung nicht erfolgen kann.

Auf die Impulsvorträge folgten zwei Responses eines Vertreters des Judentums und einer Vertreterin des Islams, die im Vorfeld aufgenommen und am Tag des Dies academicus auf der Leinwand präsentiert wurden. Herr Dr. Halft führte die Gespräche mit Rabbiner Dr. Jehoshua Ahrens (Paros Lodron Universität Salzburg) und Frau Dr. Hamideh Mohagheghi (Haus der Religionen Hannover),

„Deutungsgeschichte der Ringparabel und religiösem Wahrheitsdialog."
Prof. Dr. Annemarie C. Mayer

„Ökologische Krise und Gerechtigkeit"
Prof. Dr. Carolin Neuber

„Projekt Weltethos und moralischer Grundkonsens"
Prof. Dr. Johannes Brantl

„Interreligiöse Friedensinitiativen"
Dr. Dennis Halft OP

„Religionsunterricht für alle?"
Prof. Dr. Dr. Noach Heckel OSB

Vom Vortrag ins Gespräch: In zwei Runden luden die nachmittäglichen Workshops dazu ein, die Themen des Dies academicus zu vertiefen. Konzipiert von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von Studierenden, wurden hier alle aktiv in den Diskurs einbezogen – engagiert, konzentriert und auf Augenhöhe.

die in den Impulsvorträgen selbstgewählte Anknüpfungspunkte setzten und von da aus in den kritischen Diskurs gingen.
Im Zeichen des Diskurses stand dann auch das nachmittägliche Programm: In Workshops, die von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch von Studierenden konzipiert worden waren, wurde die gesamte Festtagsgesellschaft ins Gespräch mit hineingenommen. Die einzelnen Workshops, die in zwei Runden stattfanden, konzentrierten sich auf die Vertiefung jeweils einer der Vortragsthematiken. Einer weiteren Darbietung der Theatergruppe „Kreuz&Quer" folgten dann die Schlussworte des Rektors. Und während der Vesper unter der Leitung von Weihbischof Jörg Michael Peters klang der überaus anregende Festtag in der Jesuitenkirche schließlich aus. Von der üppigen Frucht der Gespräche zeugen die beschriebenen Moderationswandkarten der Diskutantinnen und Diskutanten. ●

Neue Gesichter, alte Hasen, ein gemeinsamer Start

Akademische Feier zum Beginn des Studienjahres 2025

Text: Nils Thomas

Wie zu Beginn jedes Wintersemesters wurde auch dieses Studienjahr feierlich mit einer akademischen Feier eröffnet.
Begonnen wurde – wie auch schon in den vergangenen Jahren – mit einer Eucharistiefeier in der Jesuitenkirche. Den „offiziellen" Teil eröffnete wie gewohnt Rektor Prof. Dr. Walter Andreas Euler. In seiner Ansprache wies er bereits besonders auf das 75-jährige Jubiläum der Fakultät hin. Außerdem durfte er neben den Studienanfängern und -absolventen drei sog. „Goldhasen", d.h. Absolventen des Diplom-Jahrgangs 1975 begrüßen. Rektor Euler bekannte, dass sich in den letzten Jahrzehnten einiges zum Positiven verändert habe, z.B. das Gefühl der Zusammengehörigkeit an der Fakultät im gemeinsamen Miteinander von Studierenden und Lehrenden. „Das ist gut so. Diese Tatsache bedeutet auch keineswegs, dass sich die theologische Fakultät in einen Streichelzoo verwandelt, sachlich geführte kontroverse Diskussionen sind das Salz in der Suppe jeder akademischen Gemeinschaft."
„Eine Generation geht, eine andere kommt." (Koh 1,4) – diesen „Turnus" betonte auch der AStA-Vorsitzende Mag. theol. Nils Thomas in seinem Grußwort. Angelehnt an das Zitat „Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit" (Koh 3,1) verwies er auf die verschiedenen „Zeiten", die im Verlauf des Studiums anstehen: Weinen, Lachen, Klagen, Tanzen, Schweigen, Reden (usw.). Dieser Hinweis sollte sowohl Ermutigung für die neuen Studierenden als auch Rückblick für die Absolventen sein. In diesem Sinne hieß er die neuen Studierenden in der sog. „Fakultätsfamilie" willkommen und dankte den Absolventen für ihr jahrelanges Engagement.
Den alljährlichen Vortrag hielt Dekan Prof. Dr. mult. Klaus Vellguth, der unter dem Titel „Ein Blick zurück nach vorn – Das Zweite Vatikanum: Ereignis

„Das Zweite Vatikanum ist das kirchliche Master-narrativ des 20. Jahrhunderts. 60 Jahre nach dem Ende des Konzils stellt sich die Frage, wie mit dem Vermächtnis des Konzils verantwortlich umgegangen werden kann."
Prof. Dr. mult. Klaus Vellguth

Wenn Theologie klingt: Samuel Biewers am Klavier und Benedikt Hansjosten am Cello verliehen der akademischen Feier den passenden Klangraum – konzentriert, stimmungsvoll und auf hohem Niveau.

Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit – das bekamen die neuen Studierenden des Wintersemesters 2025 gleich mit auf den Weg. Willkommen in der Fakultätsfamilie!

und Auftrag“ einen aktuellen Bezug zum Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils vor 60 Jahren herstellte. Dabei durfte ein Blick auf Geschichte, Wesen und Ergebnis des Konzils „als Versuch eines Aggiornamento, also einer pastoralen Neuausrichtung“ nicht fehlen. „Das Zweite Vatikanum ist das kirchliche Masternarrativ des 20. Jahrhunderts. 60 Jahre nach dem Ende des Konzils stellt sich die Frage, wie mit dem Vermächtnis des Konzils verantwortlich umgegangen werden kann.“ Ihm war es wichtig hervorzuheben, dass diesem Erbe und Auftrag nur gerecht werden könne, wer die Perspektiven des Konzils weiterdenke und Veränderungen nicht scheue. Dies werde unter anderem im Rahmen eines interkontinentalen Forschungsprojekts zur Erstellung eines zwölfbändigen Konzilskommentars umgesetzt, das Vellguth vorstellte. Dazu gehöre auch weiterhin das Identifizieren und Analysieren der „Zeichen der Zeit“ – wie etwa die Klimakrise – und das Reagieren auf diese.

Studiendekan Prof. Dr. Hans-Georg Gradl hatte wie jedes Jahr die Ehre, die neuen Studierenden und aktuellen Studierendenzahlen vorzustellen. Grund zur Freude gab es, da sich die Studierendenzahlen einigermaßen stabilisieren und z.B. gerade auch im Magisterstudiengang wieder angestiegen sind.

Einen Höhepunkt stellte die feierliche Überreichung der Abschlussurkunden dar. Sieben Magisterabsolventen konnten vor Ort gewürdigt werden. Manuel Hauth, Pauline Adams und Georg Kerber sprachen ein Dankwort der Absolventen und der Absolventin, in das humoristisch einige Zitate aus Veranstaltungen sowie Bibelzitate eingestreut wurden. Der Clou lag darin, zu erkennen, welche von Dozierenden und welche dann doch eher von Autoren der Bibel stammten. Neben einem Rückblick auf die vergangenen Studienjahre stand vor allem die Dankbarkeit für das Erlebte und die Unterstützung im Vordergrund.

Musikalisch wunderbar begleitet wurde die akademische Feier von zwei Studenten, Samuel Biewers am Klavier und Benedikt Hansjosten am Cello. Im Anschluss gab es die Möglichkeit, bei Zwiebelkuchen und Wein ins Gespräch zu kommen und auf die Studienabschlüsse oder auch den Semesterstart anzustoßen. ●

Ziel erreicht – und ein dankbarer Blick zurück: Rektor Walter Euler überreicht sieben Magisterabsolventen ihre Abschlussurkunden.

„Recht auf Leben – Recht auf Sterben? Zur aktuellen Diskussion um Suizidassistenz und Tötung auf Verlangen“

Bericht über das gemeinsame wissenschaftliche Symposium der Theologischen Fakultät Trier und der Universität Trier

Text: Lukas Kösel

Prof. Dr. Eva Martha Eckkrammer

Am Abend des 2. Februars veranstalteten die Theologische Fakultät Trier und die Universität Trier ihr gemeinsames wissenschaftliches Symposium in der Promotionsaula des Priesterseminars. Unter dem Titel „Recht auf Leben – Recht auf Sterben? Zur aktuellen Diskussion um Suizidassistenz und Tötung auf Verlangen“ war die Veranstaltung einem gesellschaftlich wie ethisch hochsensiblen Thema gewidmet.

Eröffnet wurde das Symposium von der Präsidentin der Universität Trier, Prof. Dr. Eva Martha Eckkrammer. In ihrer Begrüßung stellte sie nicht nur das Anliegen der Veranstaltung vor, sondern präsentierte auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Podiumsdiskussion, die den zweiten Teil des Abends bildete. Auf dem Podium diskutierten Ruth Krell, Vorsitzende des Hospiz Vereins Trier e. V., Rechtsanwalt Prof. Robert Roßbruch, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben e. V., Prof. Dr. Carina Dorneck, Inhaberin des Lehrstuhls für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität Trier, sowie Prof. Dr. Johannes Brantl, Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie an der Theologischen Fakultät. Die beiden zuletzt Genannten gestalteten mit ihren Kurzvorträgen den ersten Teil des Symposiums. →

Anzeige

Gemeinsam Zukunft gewinnen.

Starte deine Karriere bei der Pax-Bank für Kirche und Caritas und engagiere dich in einem Umfeld, das soziale Verantwortung und christliche Werte vereint. Wir bieten dir vielfältige Einstiegsmöglichkeiten mit Perspektive.

Gestalte mit uns gemeinsam die Zukunft –
wir freuen uns auf dich!

Erfahre mehr über uns und unsere Stellenangebote:
pax-bkc.de/karriere

Pax-Bank für Kirche und Caritas eG
Weberbach 65-67
54290 Trier

Großes Interesse an einer großen Frage: Die Promotionsaula des Priesterseminars war bis auf den letzten Platz besetzt – das Symposium zu Suizidassistenz und Tötung auf Verlangen traf einen gesellschaftlichen Nerv. Das Publikum diskutierte so engagiert mit, dass die offizielle Abmoderation kaum ein Ende fand.

Nach einer Einführung in die komplexe Problematik durch Prof. Eckkrammer, in der sie insbesondere den dialogischen Anspruch der Veranstaltung hervorhob, ergriff zunächst Prof. Brantl das Wort. Unter dem Titel „Wie stabil oder fragil ist die Selbstbestimmung? Theologisch-ethische Überlegungen zu assistiertem Suizid“ ging er der Frage nach, inwieweit ein freiverantwortliches Suizidverlangen, das die Voraussetzung für die Straffreiheit der Suizidassistenz ist, unter gewissen Lebensumständen tatsächlich bestünde.

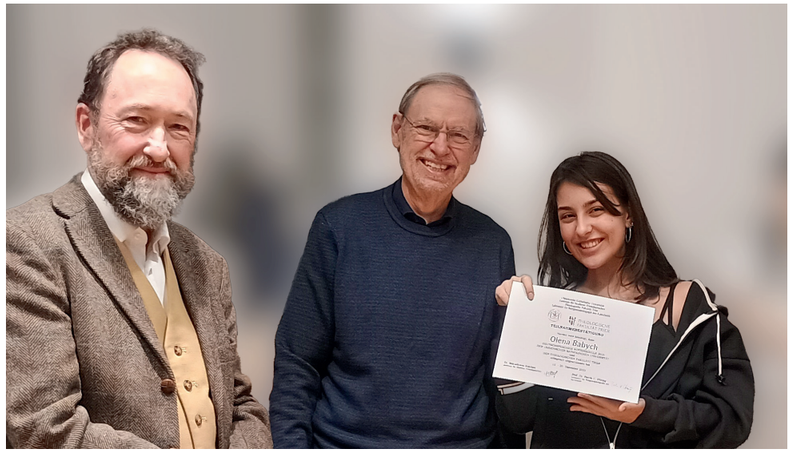
Einen anderen Akzent setzte anschließend Prof. Dorneck mit ihrem Vortrag „Sterbehilfe: erlaubt, verboten, umstritten? – Rechtliche Leitplanken und offene Fragen“. Sie machte deutlich, dass es dringend eines klaren rechtlichen Rahmens bedürfe, um einerseits das Recht auf selbstbestimmtes Sterben wirksam zu sichern und andererseits Missbräuchen vorzubeugen sowie Rechtssicherheit für alle Beteiligten zu schaffen.

Die anschließende Podiumsdiskussion, moderiert von Prof. Dr. Walter Andreas Euler, dem Rektor der Theologischen Fakultät, begann mit Stellungnahmen von Ruth Krell und Prof. Roßbruch zu den vorausgegangenen Beiträgen. Roßbruch vertrat die Auffassung, die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts zur Suizidhilfe seien eindeutig, sodass keine weitere gesetzliche Regelung nötig sei. Krell hingegen wies darauf hin, dass viele Menschen mit einem Sterbewunsch nicht ausreichend über palliativmedizinische Alternativen informiert seien. Eine wahrhaftig freie Entscheidung setze jedoch die Kenntnis aller verfügbaren Optionen voraus. Einigkeit bestand darin, dass Suizidhilfe und palliativmedizinische Versorgung nicht gegeneinander ausgespielt werden dürften.

Zum Abschluss öffnete sich die Diskussion für Fragen aus dem Publikum. Das große Interesse der Anwesenden reichte über die offizielle Abmoderation hinaus, sodass das Symposium schließlich in zahlreiche vertiefende Einzelgespräche überging. ●

Zwischen Selbstbestimmung, Recht und Fürsorge: Auf dem Podium diskutierten (von re. nach li.) Prof. Dr. Johannes Brantl, Prof. Dr. Carina Dorneck, Ruth Krell und Prof. Robert Roßbruch – moderiert von Rektor Prof. Dr. Walter Andreas Euler. Einigkeit herrschte zumindest in einem Punkt: Suizidhilfe und palliativmedizinische Versorgung dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

▶ **Im nächsten Heft:** Die kommende Ausgabe des Semestermagazins widmet sich der Frage des „Rechts auf Sterben“. Prof. Hans Brantl wird sich darin mit diesem Thema auseinandersetzen und seine Position darlegen.



Stolze und glückliche Mienen bei der Zeugnisübergabe durch Rektor Euler und Professor Höring

Blau ist der Himmel – und der Weizen strahlt golden

Ukrainische Studierende zu Gast an der Fakultät

Text: Patrik Höring

Vom 14.–20. Dezember 2025 verbrachte auf Einladung von Prof. Dr. Patrik Höring eine Gruppe von 11 Studierenden der Ukrainisch-Katholischen Universität Lwiw ihre Sommerschule im Fach Deutsch (mitten im Winter) im Jugend- und Gästehaus des Bistums Trier. Intensiver Unterricht mit ihrer Lehrerin Roksolyana Kokhan wechselte sich ab mit einem bunten Begegnungs- und Erkundungsprogramm in Trier und Luxemburg. Dieses wurde durch den AStA unter Vorsitz von Nils Thomas mitgestaltet und durch Beiträge von Niklas Trierweiler und Dr. Frederik Simon wirkungsvoll ergänzt.

Unsere Fakultät lernten die Gäste anlässlich der Weihnachtsvorlesung von Prof. Dr. Hans-Georg Gradl kennen sowie im Rahmen eines Empfangs durch Dekan Prof. Dr. Klaus Vellguth in Vertretung unseres Rektors Prof. Dr. Walter Euler. Bei dieser Gelegenheit erfuhren die anwesenden Dozierenden und Studierenden nicht nur die Bedeutung der ukrainischen Landesfarben Blau-gold oder was eine Wyschywanka ist, sie hörten auch von der zentralen Rolle des Begriffs Widerstand in der Bevölkerung.

Tief beeindruckt waren die Anwesenden vom fast unerschütterlichen Optimismus der jungen Ukrainerinnen und Ukrainer, die ihr Studium und ihr Leben angesichts ständiger mehrstündiger Stromausfälle und täglicher Luftalarme, geplagt von Sorgen um Angehörige und Freunde, vor allem in den besetzten Gebieten, meistern. In einer kurzen Replik auf die Präsentation der Gäste formulierte Prof. Höring: „Im Deutschen sagen wir: Not macht erfinderisch. Angesichts der großen Not, die in Ihrem Land zur Zeit herrscht, wird Ihr Erfindungsgeist umso größer, sodass wir noch viel von einer Ukraine und seiner Jugend nach dem schrecklichen Krieg erwarten und erhoffen dürfen.“

So golden der Weizen der Ukraine in der Sonne strahlt, so strahlten am Ende die Augen von Gästen wie Gastgebern als man sich nach den gemeinsamen Tagen mit einem byzantinischen Gottesdienst in der Athanasiuskapelle des Trierer Doms voneinander verabschiedete, bevor sich die Gäste wieder auf ihre mehr als 30stündige Rückreise machten. ●

Trierer Studierende zu Besuch im „Haus der Andacht“ der Bahá’í im Taunus

Text: Nils Thomas

Im Rahmen der Einführungstage für den Master „Interreligiöse Studien: Judentum, Christentum, Islam“ machte sich eine bunt gemischte Gruppe aus Dozierenden, Mitarbeitenden und Studierenden auf den Weg nach Hofheim-Langenhain im Taunus, zum Zentrum der Bahá’í in Europa. Zunächst etwas unscheinbar anmutend befindet sich hier ein „Haus der Andacht“ sowie ein Begegnungszentrum. Vorbereitet und begleitet wurde der Tag von Mitgliedern der Bahá’í-Gemeinde, namentlich Dr. Michael Busch, Gasthörer an unserer Fakultät, Dr. Sasha Dehghani und Saskia Law vom Arbeitskreis Interreligiöser Dialog Trier, in Zusammenarbeit mit Dr. Christoph Cluse und JProf Dr. Andreas Lehnertz, beide vom Fach Geschichte der Universität Trier, sowie Dr. Dennis Halft OP. Nach einem herzlichen Empfang stellte uns die Tempeldirektorin Karin Dimitriou kurz die Geschichte des „Hauses der Andacht“ vor. Dieses wurde vor etwas mehr als 60 Jahren errichtet. Es folgte eine interreligiöse Andacht im sehr imposanten Tempel. Eine Besonderheit der Andachten dort ist es, dass keine Auslegung der Texte (der verschiedenen Traditionen) erfolgt, sondern dass diese nacheinander vorgetragen werden. An die Andacht fügten sich mehrere thematische Einheiten mit Diskussion an: Saskia Law gab einen kurzen Einblick in die Geschichte der Bahá’í, ihrer wichtigsten Persönlichkeiten und v.a. ihrer Lehren – u.a. die Einheit der Menschen und Religionen, das Lernen als Prozess und die Bildung von geistigen Prinzipien wie Gerechtigkeit und Liebe. Durch Dr. Michael Busch wurden darüber hinaus u.a. die Sichtweise der Bahá’í auf den interreligiösen Dialog bzw. auf andere Religionen und auf Jesus Christus vorgestellt. Dieser gilt wie andere Religionsstifter als Manifestation Gottes. Nach einem leckeren persischen Mittagessen, bei dem die Fragen und das Kennenlernen vertieft werden konnten, erzählte Dr. Sasha Dehghani v.a. autobiografisch über die Schwerpunkte in der Lehre, seine Forschung und sein persönliches Verhältnis zu den Lehren der Bahá’í. Am Ende stand abgeleitet aus deren Prinzipien ein Appell für Frieden: Frieden beginnt beim Einzelnen und unsere Sehnsucht nach Weltfrieden hat Bedingungen: den Menschen zu akzeptieren, d.h. dass er Frieden will und ihn auch erreichen kann.
Insgesamt bot sich ein sehr angeregter Austausch in einer herzlichen Atmosphäre. Die Exkursion stellte für alle Beteiligten eine große Bereicherung dar – für die Trierer Gruppe gerade auch deshalb, da die Religion der Bahá’í im Masterstudium lediglich am Rande behandelt werden kann. ●

Exkursionsteilnehmende aus Trier mit Tempeldirektorin vor dem „Haus der Andacht“ der Bahá’í in Hofheim-Langenhain.

Interreligiös studieren in Trier

Ein neuer Master im Porträt

Erfahrungsbericht über den im Wintersemester 22/23 neu eingeführten Master Interreligiöse Studien

Feierliche Übergabe von Zeugnis und Urkunde an den ersten Absolventen des Trierer Masters ‚Interreligiöse Studien: Judentum, Christentum, Islam‘.

In meinem Bachelorstudium waren Geschichte und Theologie für mich nie getrennte Welten, sondern vielmehr haben mich immer schon die Schnittmengen von Geschichte, Religion und Gegenwart interessiert. Mit der Zeit wuchs in mir der Wunsch, dieses Interesse zum Hauptgegenstand meines Studiums zu machen und die Themen nicht länger nur als Teilaspekt zu behandeln.
Der Masterstudiengang ‚Interreligiöse Studien: Judentum, Christentum, Islam‘ in Trier ermöglichte mir genau diese Akzentsetzung, und ich vollzog den Wechsel direkt nach meinem Bachelorstudium hin zu dem damals noch in den Startlöchern stehenden Masterprogramm der interreligiösen Studien. Ausschlaggebend war für mich die Möglichkeit, meine bisherigen fachlichen Interessen an Geschichte und Religionen in einem neuen Studienkonzept weiterzuverfolgen. Der Studiengang versprach, die drei Religionen und ihre Traditionen nicht isoliert zu betrachten, sondern sie historisch, religionsvergleichend und theologisch gleichermaßen zu beleuchten. Dieses Versprechen hat sich im Studium voll erfüllt.
Während des Studiums schätzte ich insbesondere die konsequente gleichwertige Betrachtung von Judentum, Christentum und Islam in den Lehrveranstaltungen. Die Auseinandersetzung mit den drei Religionen machte Unterschiede sichtbar, betonte jedoch ebenso differenziert die bestehenden Gemeinsamkeiten und die Möglichkeiten eines gelingenden Zusammenlebens. Durch die Arbeit mit Quellen sowie Begegnungen mit Dialogpartnerinnen und -partnern aus der Großregion entstand ein vielfältiges, lebensnahes und gegenwartsbezogenes Bild interreligiösen Dialogs.
Im Verlauf des Studiums wurde ich immer wieder dazu angeregt, eigene Positionen zu hinterfragen, eine offene und dialogische Haltung einzunehmen und theologische Fragestellungen in größere historische und gesellschaftliche Zusammenhänge einzuordnen.
Als erster Absolvent dieses noch jungen Studiengangs durfte ich miterleben, wie sich Strukturen entwickelten und anfängliche Herausforderungen gemeinsam bewältigt wurden.
In diesem Sinne bin ich dankbar für diese Studienzeit, in der nicht nur ich persönlich, sondern auch der Studiengang und die Fakultät wachsen konnten. Besonders dankbar bin ich für die verlässliche Unterstützung durch Lehrende, den Studiengangsverantwortlichen und Mitarbeitende der Fakultät, die den Aufbau dieses Studiengangs engagiert mitgetragen haben.
Für alle nachfolgenden Studierenden sowie der Theologischen Fakultät Trier wünsche ich von Herzen viel Erfolg und weiterhin einen lebendigen interreligiösen Austausch. ●

Text: Lars Jücker

FÖRDERVEREIN
THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

Zukunft mitgestalten und
Mitglied im Verein werden:
Das Beitrittsformular finden Sie
unter www.theologie-trier.de oder
hier im QR-Code-Direktlink:

Jede Spende ist uns willkommen:
Pax-Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN: DE10 3706 0193 3011 6730 14
BIC: GENODED1PAX

„Der Bischof von Rom“
– ein außergewöhnlicher Teamplayer

Text: Annemarie C. Mayer
auf Basis der Studierendenberichte

Unsere Studienreise nach Rom (17.–21.12.25) im Rahmen des Seminars „Der Bischof von Rom – Primat und Synodalität im ökumenischen Dialog“ begann mit einer Lektion in Teamarbeit und Durchhaltevermögen. Nicht nur der Papst muss angesichts seiner vielfältigen Aufgaben stets am Ball bleiben – auch wir als Gruppe waren gefordert, als Teamplayer zu agieren, um trotz eines Fluglotsenstreiks in Italien nach Rom zu gelangen, wenn auch mit Umwegen und einem Tag Verspätung.

Die Reise ergänzte die akademische Arbeit im Seminar durch konkrete Erfahrungen kirchlicher Praxis. Die Begegnungen in Rom ermöglichten vertiefte Einblicke in die Rolle des Papstes als zentralem Teamplayer im weltkirchlichen Gefüge.

Gleich nach Ankunft führte uns der erste Programmpunkt zur Deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl, wo Botschaftsrat Msgr. Oliver Lahl den Unterschied zwischen Heiligem Stuhl und Vatikanstaat erläuterte. Anschließend besuchten wir das Centro pro Unione, einen traditionsreichen Ort ökumenischer Begegnung. Dort hielt Dr. Andrej Jeftić, Direktor der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen, einen Vortrag zur 6. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung, die im Oktober 2025 in Ägypten stattgefunden hatte, Where now for visible unity?

Tags darauf empfing uns Kardinal Kurt Koch persönlich im Dikasterium zur Förderung der Einheit der Christen. Er vermittelte wertvolle Einblicke in Struktur und Herausforderungen der ökumenischen Dialoge und betonte die unverzichtbare Rolle des Bischofsamtes und des Bischofs von Rom. Ökumene ist Teamarbeit, die nur gelingt, wenn alle Beteiligten langfristig am Ball bleiben. Dies vertieften P. Hyacinthe Destivelle OP und Msgr. Juan Usma Gómez am Dokument „Der Bischof von Rom“. Es geht auf die Initiative von Papst Johannes Paul II. in „Ut unum sint“ 1995 zurück und ist eine Synthese verschiedener ökumenischer Überlegungen zum Petrusamt. Besondere Wertschätzung erfuhr es im Schlussdokument der Synode zur Synodalität im Oktober 2024.

Im Dikasterium für den interreligiösen Dialog verdeutlichte P. Markus Solo SVD, dass der Papst auch im interreligiösen Feld ein globaler Teamplayer ist. Papst Paul VI. habe noch während des Zweiten Vatikanums das Sekretariat für die Nicht-Christen eingerichtet. Heute sei interreligiöser Dialog wichtiger denn je, und die große Resonanz auf Laudato si’ in anderen Religionen zeige, wie stark dialogisches Handeln gefragt sei.

Jenseits normaler Bürozeiten empfing uns Kardinal Mario Grech am Freitagnachmittag im Synodensekretariat. In lockerem, zugleich fokussiertem Gespräch vermittelte er persönliche Einblicke in die jüngste Bischofssynode. Katholisch sei Synodalität ein geistlicher Erneuerungsprozess, getragen von Unterscheidung, Gebet und gemeinsamer Verantwortung aller Getauften, ein „et… et“: Allen zuhören, Kollegialität, Petrusamt und Charismen verbinden sowie als Subjekte eine Wahl treffen („Make a choice!“), um als ganzer Leib konstitutiv Synodalität in Hierarchie zu verwirklichen. Geistliche Unterscheidung sei ein stärkender Faktor guter Leitung und Gemeinschaft, die Stimme der jungen Generation eine wesentliche Bereicherung. Synodalität sei konkret in den Ortskirchen zu leben. Sein Aufruf „Lebt es!“ unterstrich: Kirche bleibt nur dann am Ball, wenn Synodalität Alltagspraxis wird. Die Praxis folgte unmittelbar: eine Eucharistiefeier in der Chiesa degli artisti mit Bischof Staglianó, dem Leiter der Päpstlichen Akademie für Theologie, und ein gemeinsames Abendessen in dessen Lieblingspizzeria.

Am nächsten Tag besuchten wir Vatican News. Mario Galgano erklärte die Arbeit des vatikanischen Mediennetzwerks, das in 56 Sprachen agiert. Bereits 1929 hatte Papst Pius XI. die erste Rundfunkstation in den vatikanischen Gärten dem Jesuitenorden anvertraut. Heute denke die Medienstelle des Vatikans nicht in Nationen, sondern in Kultur- und Sprachräumen. So gebe es keinen deutschen Dienst, sondern nur einen für den gesamten deutschsprachigen Raum. Der Papst erscheine als „Pressesprecher von ganz oben“, dessen Worte und Auftreten nicht nur religiöse, sondern auch politische Wirkung entfalteten – selbst in Ländern, zu denen der Vatikan keine diplomatischen Beziehungen unterhalte. Verantwortliche Berichterstattung, die keine Menschenleben riskiere, müsse mitunter auch den Ball flach halten.

Den Abschluss des offiziellen Programms bildete der Besuch im Generalat der Missionare Afrikas. Das afrikanisch geprägte Verständnis der Weißen Väter von Gemeinschaft, missionarischem Wirken und Berufung machte deutlich, dass Kirche weltweit als Team gedacht wird. Daher brechen Weiße Väter in der Regel zu dritt in neue Missionsgebiete auf. Teil ihres missionarischen Wirkens sind sogenannte Berufungsschulen, die junge Menschen dabei unterstützen, ihren Lebensweg – insbesondere in beruflicher und spiritueller Hinsicht – zu erkunden. Bei einer Führung durch die Krypta erhielt die Gruppe Einblick in die Spiritualität Afrikas und seiner Missionare.

Gestärkt durch Liturgie und Gemeinschaft klang die Reise aus. Der Rückflug verlief problemlos; wir kehrten müde, aber froh zurück und hatten viel gelernt über den Bischof von Rom als außergewöhnlichen Teamplayer in einer Kirche, die nur gemeinsam am Ball bleibt. Unser Dank für diese wichtige Lernerfahrung gilt allen, die uns die Reise ermöglicht haben, vor allem dem Förderverein der Theologischen Fakultät Trier e.V., der Monsignore Gammel Stiftung und der Stiftung „Glauben Leben“ des Bistums Trier. ●

PROJEKTE & PUBLIKATIONEN

> „Die wichtigste Aufgabe der Ökumene ist Teamarbeit – sie gelingt nur, wenn alle langfristig am Ball bleiben.“

Kardinal Grech (Mitte) empfängt die Studiengruppe aus Trier im Synodensekretariat.

„Tea with the Bishop“ und „The Bishop of Rome“ – Besuch von Bishop Martin Warner

Am 27. Oktober hatten wir die besondere Ehre, Dr. Martin Warner, den anglikanischen Bischof von Chichester in Südengland, begrüßen zu dürfen. Er kam auf Einladung von Prof. Dr. Annemarie Mayer, um mit den Studierenden ins Gespräch zu kommen und einen Abendvortrag zu halten. Bischof Warner ist anglo-katholischer Diözesanbischof, Mitglied des britischen Oberhauses (Lord Bishop) und nahm als „fraternal delegate“ an beiden Plenarsitzungen der Synode zur Synodalität in Rom teil. Sein Besuch erfolgte im Rahmen des Seminars „Der Bischof von Rom“, welches sich mit dem gleichnamigen Dokument aus dem Jahr 2024 beschäftigte und gemeinsam mit Prof. Dr. Dr. Jean Ehret veranstaltet wurde. Der Text des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen stellt eine Zusammenschau von aktuellen Aussagen ökumenischer Dialoge bzw. Antworten anderer Konfessionen in Bezug auf das Papstamt dar. Umso beeindruckender war es daher, eine authentische ökumenische Stimme „live“ hören zu dürfen.

Beim „Tea with the Bishop“ getauften Austausch am Nachmittag erzählte Bischof Warner zunächst ganz persönlich von seinem (akademischen) Lebensweg – über seine eigene Studienzeit etwa und seine Doktorarbeit, die er über Marienverehrung schrieb. Dazu gab es Kaffee, Tee und Kuchen – ganz in guter britischer Manier. Er war darüber hinaus sehr interessiert, in welchen Studiengängen und Themenbereichen die Studierenden aktiv sind. Angeregt diskutiert wurde auch die Frage, wie man Theologie authentisch betreiben und auch lehren sollte (z.B. an Schulen).

> „Die wichtigste Aufgabe des Papstamtes im 21. Jahrhundert ist es, Stimme der Christenheit zu sein – für jene, die keine Stimme haben.“

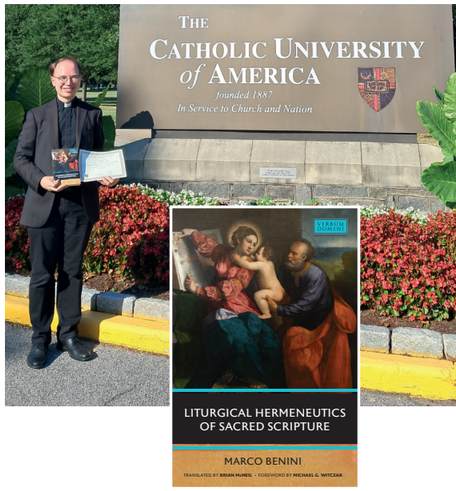
Text: Nils Thomas

Der Abendvortrag widmete sich ganz dem Blick auf das Papstamt aus anglikanischer Sicht. Zunächst gab Bischof Warner einen historischen Überblick über die anglikanisch-katholischen Beziehungen und Dialoge. Dabei gab er auch Einblicke in das Wesen und den Aufbau der Kirche von England bzw. der anglikanischen Gemeinschaft. In der anglikanischen Gemeinschaft gibt es kein Papstamt, was Vorteil und Nachteil zugleich sein kann. Andere Formen der (synodalen) Beratung werden genutzt, um einander zuzuhören. Bezogen auf das Dokument „Der Bischof von Rom“ erläuterte Bischof Warner v.a., was aus anglikanischer Perspektive an Fragestellungen oder auch Anfragen fehlen würde: So würden bspw. die spirituelle oder auch liturgische Dimension des Petrusdienstes nicht thematisiert. In der anschließenden Fragerunde berichtete Bischof Warner außerdem vom Treffen zwischen Papst Leo XIV. und König Charles III., bei dem er selbst Teil der britischen Delegation sein durfte. Er stellte abschließend heraus, dass in seinen Augen die wichtigste Aufgabe des Papstamtes im 21. Jahrhundert sei, Stimme der Christenheit zu sein – gegenüber der Welt und in der Welt, v.a. für diejenigen, die keine Stimme haben. ●

Catholic Media Association ehrt Prof. Dr. Marco Benini

Die Catholic Media Association würdigt jedes Jahr „herausragende Werke, die mit katholischen Werten im Einklang stehen, den Glauben fördern und zum Nachdenken und Verständnis anregen“ (offizielle Beschreibung). Beninis englische Übersetzung seiner Habilitationsschrift „Liturgical Hermeneutics of Sacred Scripture“ erhielt die Auszeichnung „Honorable Mention“ in der Kategorie „Scripture – Academic Studies“ für das Jahr 2025.

Die Studie geht der Frage nach, wie man die Bibel versteht, wenn man ihr durch die Liturgie begegnet. Sie untersucht, wie die Liturgie die Schrift verwendet (Lesungen, Psalmen, Gebete, Gesänge, Zeichen und Handlungen), und systematisiert die Erkenntnisse zu einer auf der Liturgie basierenden Hermeneutik der Hl. Schrift. Die Liturgie macht die Sakramentalität des Wortes deutlich: Es wird nicht zuerst als Dokument der Vergangenheit, sondern als lebendiges und aktuelles Wort Gottes an uns verstanden. Die Studie entfaltet die Aussage von Papst Benedikt XVI. in Verbum Domini, dass „die Hermeneutik des Glaubens im Hinblick auf die Heilige Schrift ihren Bezugspunkt stets in der Liturgie haben [muss]“. Im Dialog mit den Bibelwissenschaften plädiert Benini für einen „liturgical approach“ zur Schrift. ●



Anzeige

WIR FÖRDERN PERSPEKTIVEN

Wertvoll. Zukunft. Gestalten.

Mehr zu uns:

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier

Mit Mut und Freude weiter
175 Jahre Barmherzige Brüder von Maria-Hilf

Text: Tamara Bauer, Johannes Monz, Tina Nottinger, Jonas Philippi

1.508 strahlende Kinderaugen

Die 51. Nikolausaktion in Trier

Spendenkonto für Nikolaus-Aktion:
Bistum Trier - Mentorat
Pax Bank: DE93 3706 0193 3000 0480 10
BIC: GENODED1PAX
Verwendungszweck: Nikolausaktion

Am 5. Dezember war es wieder so weit: 14 engagierte Teams starteten in die diesjährige Nikolaus-Aktion. Am 6. Dezember ging es direkt weiter mit 12 Teams, zwei Tage voller Freude, berührender Begegnungen und vieler großer und kleiner Wunder. Insgesamt durften wir 1.508 Kinder in Familien, Kitas, Schulen und Vereinen besuchen und ihnen eine kleine vorweihnachtliche Freude bereiten. Diese strahlenden Momente sind jedes Jahr das Herz unserer Aktion. Ein herzliches Dankeschön geht an das Küchenteam, das uns in der Zentrale liebevoll versorgt hat, an das Organisationsteam für die verlässliche Vorbereitung und natürlich an alle Nikoläuse, Engel und Fahrer, die mit ihrem Einsatz diese Tage möglich gemacht haben.

Wie jedes Jahr war es schön, neue Menschen kennenzulernen und als kleine Nikolaus-Familie wieder zusammenzufinden. Diese Gemeinschaft trägt die Aktion und macht sie zu etwas ganz Besonderem. Mit den in diesem Jahr gesammelten Spenden möchten wir zwei Projekte unterstützen. Zum einen geht ein Teil der Mittel an ein Hilfsprojekt in Bolivien. Das Projekt wird von der jungen, katholischen Gemeinschaft Comunidad de Salesianas Misioneras getragen. Diese Gemeinschaft arbeitet in verschiedenen Städten Boliviens und Chiles, vor allem mit Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Verhältnissen. Mit unserer Spende wollen wir Ferienaktionen und Ferienspiele möglich machen für Kinder, die sonst kaum solche Chancen hätten, in Städten wie Iquique, Cobija, Cochabamba und Huarina/Tiquina. Damit wollen wir Hoffnung, Gemeinschaft und Freude schenken, auch über unsere Grenzen hinweg. Zum anderen fließt ein Teil der Spenden an die Emmausstube in Völklingen. Die Emmausstube ist eine soziale Einrichtung, die Bedürftigen wöchentlich warme Mahlzeiten, Lebensmittelausgabe und vor allem menschliche Nähe und Gemeinschaft schenkt.

Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr, denn die Nikolaus-Aktion lebt von Menschen, die zusammenkommen, um etwas Gutes zu tun. ●

Text: Nils Thomas

Der Weihnachtskrimi

mit Prof. Gradl

Prof. Dr. Hans-Georg Gradl

Am 16. Dezember stand die dritte Ausgabe der Weihnachtsvorlesung an unserer Fakultät an. Nach Prof. Dr. Annemarie Mayer („Harry Potter“), Prof. Dr. Marco Benini und Dr. phil Mara Onasch („Italienische Weihnacht“) durfte sich diesmal Studiendekan Prof. Dr. Hans-Georg Gradl ausprobieren.

Vor einem übervollen Hörsaal 10 präsentierte er ein zunächst sehr un-weihnachtlich anmutendes Thema: „Mord und Totschlag – Die spektakulärsten Kriminalfälle der Bibel unter der Lupe.“ Nach einer kurzen Begrüßung durch den Rektor Prof. Dr. Walter Andreas Euler karikierte Gradl tatsächlich zunächst die „besinnliche“ Vorweihnachtszeit. Im Folgenden wurden drei Fälle exemplarisch genau analysiert: Der Brudermord von Kain an Abel („Am Anfang war der Mord – Gen 4,1-16), die Enthauptung Johannes des Täufers („Ein Kopf zur Nachspeise – Mk 6,16-29) und der Kindermord zu Bethlehem („Ein Massaker in Betlehem“ – Mt 2,16-18). Akribisch genau wurden Tatort, Täter, Opfer, Motiv, Tatbestände usw. bestimmt. Auch wurden Auszüge aus den „Ermittlungsakten“ vorgestellt: „Notizzettel“ oder „Zeitungsartikel“ waren nur einige davon und sorgten für etwas Auflockerung. Für einige Lacher bei diesen sonst eher makaberen Themen sorgte bspw. auch der Versuch, die Verstrickungen des Stammbaums der Herodes-Dynastie zu entschlüsseln. Alle Fälle konnten am Ende – glücklicherweise – gelöst werden. Zum Abschluss wartete dann aber doch noch ein etwas versöhnlicherer Ausblick auf das Weihnachtsfest: Die Bibel zeugt von menschlichen Erfahrungen – auch Mord und Totschlag. Sie bleibt aber dabei nicht stehen: „Mord und Totschlag bleiben eingespannt in eine Heilsgeschichte, die vom Buch Genesis bis zur Johannesapokalypse reicht, einer Heilsgeschichte, die von Hoffnung erzählt: für Opfer und Täter und auch für uns – die Schaulustigen.“

Gradl schaffte es, die doch sehr harte Kost grausamer Kriminalfälle durch seine „humoristische und charmante Art“ nicht nur spannend darzulegen, sondern vor allem auch etwas erträglicher zu machen, hob der AStA-Vorsitzende Mag. theol. Nils Thomas im Anschluss hervor. Nach einem Wort des Dankes überreichte er noch ein kleines Geschenk zum „abendlichen Grübeln über die nächsten exegetischen oder kriminalistischen Fragestellungen“: eine Flasche Wein, ein paar Kekse und – wie sollte es für einen waschechten Kriminalisten anders sein – eine Pfeife. Im Anschluss an den Vortrag lud der AStA noch zum Beisammensein mit Keksen, Punsch und Glühwein ein.

Auch in diesem Jahr hat sich gezeigt, dass das Format der Weihnachtsvorlesung ein voller Erfolg ist, das mittlerweile zur Tradition geworden und fest im akademischen Kalender verwurzelt ist. Ein herzlicher Dank gilt allen Beteiligten. Wir dürfen bereits auf die nächste Ausgabe im kommenden Dezember gespannt sein! ●

Das Zweite Vatikanische Konzil – Ereignis und Auftrag

Text: Viki Ranff

Klaus Vellguth stellt Papst Leo XIV. den interkulturellen Konzilskommentar „Das Zweite Vatikanische Konzil – Ereignis und Auftrag“ vor und überreicht einen der bislang erschienenen Bände.

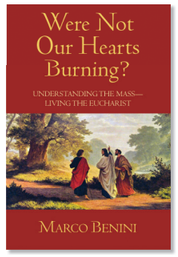
Am 10. Dezember 2025 stellte Klaus Vellguth, Professor für Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät Trier, Papst Leo XIV. in Rom das Forschungsprojekt „Das Zweite Vatikanische Konzil – Ereignis und Auftrag“ vor, in dessen Rahmen ein interkultureller Konzilskommentar erarbeitet wird. Gemeinsam mit den Herausgeberinnen und Herausgebern aus verschiedenen Kontinenten überreichte der Trierer Pastoraltheologe dem Papst dabei einen der bislang erschienenen Bände.

150 Theologinnen und Theologen aus aller Welt arbeiten seit dem Jahr 2016 an dem interkontinentalen Forschungsprojekt „Das Zweite Vatikanische Konzil – Ereignis und Auftrag“, mit dem inhaltlich ebenso wie methodisch Neuland betreten wird. Das internationale Forschungsteam arbeitet an einem zwölfbändigen Kommentar zum Zweiten Vatikanum und schlägt dabei innovative Wege ein, um über nationale und kontinentale Grenzen hinweg gemeinsame theologische Reflexionen zu ermöglichen, die zu einem weltkirchlichen Polylog führen. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind gemeinsam unterwegs zu einer neuen Art, Theologie zu gestalten und nicht zuletzt miteinander aufgebrochen, um weltkirchlich zu reflektieren bzw. durch das performative Geschehen der gemeinsamen Reflexion überhaupt erst Weltkirche entstehen zu lassen.

Bei dem internationalen Projekt „Das Zweite Vatikanische Konzil – Ereignis und Auftrag“ handelt es sich um eine innovative Forschung zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Erstmals wird das Konzil aus der Perspektive der unterschiedlichen Kontinente betrachtet und mit Blick auf die Bedeutung für die Weltkirche so analysiert, dass eurozentrische Perspektiven durchbrochen werden, damit ein interkultureller Konzilskommentar entsteht. Der zwölfbändige Kommentar wird neben einem Einleitungs- und einem Schlussband fünf Kontinentalbände sowie fünf Kommentarbände umfassen. Die Bände erscheinen sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache. ●

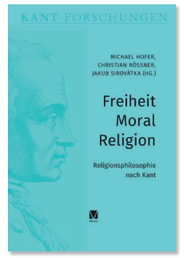
▶ **Im Nähere Informationen zu den Bänden:**
https://vatican2legacy.com/

Veröffentlichungen



Marco Benini, **Were Not Our Hearts Burning? Understanding the Mass – Living the Eucharist**, New York 2026.

Bei diesem Buch handelt es sich um die vom Autor vorgenommene Übersetzung des Buches „Brannte nicht unser Herz? Die Messe verstehen – Eucharistisch leben“ (Freiburg i.Br. 2024), das im Januar 2025 vom Michaelsbund und dem Borromäus-Verein zum religiösen Buch des Monats gewählt worden ist.
»Brannte nicht unser Herz?«, sagten die Emmausjünger zueinander nach ihrer ersten »Sonntagsmesse«. Es war am ersten Tag der Woche, also am Sonntag, als sie mit Jesus unterwegs waren, ihn das Wort auslegen hörten und ihn erkannten, als er das Brot brach. Man kann diese Auferstehungserzählung (vgl. Lk 24,13–35) geistlich auf unsere Haltung zur Eucharistiefeier hin lesen, auf dass auch unser Herz brennend wird. In kurzen erklärenden und deutenden Beiträgen erschließt Marco Benini die Elemente der Messfeier, auf dass Emmaus zur Fortsetzungsgeschichte wird: in der Eucharistie und im Leben – mit einem brennenden Herzen.



Michael Hofer / Christian Rößner / Jakub Sirovátka (Hg.), **Freiheit – Moral – Religion. Religionsphilosophie nach Kant** (Kant-Forschungen, Bd. 37), Hamburg 2026.

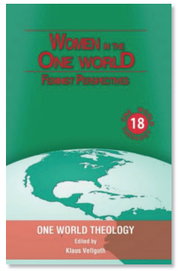
Kant hält die philosophischen Patentrechte am Begriff der Autonomie. Eine in reiner praktischer Vernunft fundierte Moral emanzipiert sich damit begründungslogisch auch von jeglicher Religion. Gleichwohl erklärt Kant diese nicht einfach für obsolet. Moral und Religion stehen vielmehr in einem irreversiblen Implikationsverhältnis: Letztere ist für erstere nicht notwendig, wird aber ihrerseits durch diese unausweichlich.
Eine unverkürzte Kantdeutung hat daher dem asymmetrischen Verweisungszusammenhang nachzuforschen, der aufgespannt wird durch die drei Zentralbegriffe: Freiheit – Moral – Religion.
Unter dieser Überschrift versammelt der Band 18 internationale Beiträge, um Kants Religionsphilosophie kritisch zu würdigen: als eine bleibende Herausforderung, aber auch als ein aktuelles Angebot von anhaltender Attraktivität.

Bernhard Schneider / Jens Fachbach, **Die Barmherzigen Brüder von Maria Hilf und ihre Einrichtungen in Deutschland. Zur Geschichte eines Ordens und karitativen Unternehmens im historischen Wandel von der Gründung bis 1985**, 2 Bände, Münster 2025.

Diese beiden Bände bilden die erste umfassende wissenschaftliche Darstellung der 1850 gegründeten Kongregation der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf und ihren karitativen Einrichtungen. Gestützt auf umfangreiches, erstmals ausgewertetes Quellenmaterial wird die Geschichte bis zum Jahr 1985 – Seligsprechung des Gründers Peter Friedhofen – dargestellt. Der erste Teilband bietet einen chronologischen Durchgang in acht Etappen. Jeweils werden die Personalentwicklung, Veränderungen im Ausbau der Einrichtungen, in Normen und Strukturen, aber auch im pflegerischen Einsatz beschrieben. Die einzelnen Etappen werden konsequent in den karitas-, kirchen-, frömmigkeits- und sozialgeschichtlichen Kontext eingeordnet.
Der zweite Teilband bietet systematisierende und vertiefende Studien. Behandelt werden dort Fragen der Professionalisierung, das religiöse Profil der Kongregation, ihre Wirtschaftsorganisation oder auch ihre mediale Binnen- und Außenkommunikation. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der NS-Zeit. Die sogenannten Devisen- und Sittlichkeitsprozesse, die Zwangsbehandlung und Ermordung psychisch Kranker durch den NS-Staat werden in ihren Auswirkungen für die Brüder aufgearbeitet. Ebenso kommen der gewaltsame Verlust des großen Brüderkrankenhauses in Dortmund und der Zweite Weltkrieg in den Blick.

Patrik C. Höring, **Glauben lernen. Eine Katechetik**, Stuttgart 2026.

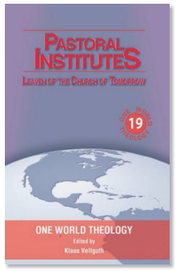
Katechese spielt eine zentrale Rolle in der pastoralen Praxis. Doch es fehlt an fundierten Lehrbüchern dafür. Diese Lücke schließt dieses Werk.
Es bietet eine Einführung in Theorie und Praxis einer subjektorientierten Katechese. Es führt von theologischen Voraussetzungen über gesellschaftliche und kirchliche Rahmenbedingungen hin zu didaktisch-methodischen Fragen. Dies wird für die verschiedensten katechetischen Angebote von der Taufe bis zur Seniorenkatechese anhand konkreter Praxisbeispiele entfaltet sowie nach katechetischen Chancen in der digitalen Welt, in Jugendarbeit und Erwachsenenbildung gesucht.
Besonders wertvoll ist die Verbindung von Theorie, Praxis und Spiritualität. Die dokumentierte Fachliteratur beweist eine interdisziplinäre Perspektive. Lesetipps und ein online zugänglicher Materialanhang ermöglichen eine eigene Recherche und die Vertiefung der Fragestellungen. Ein Lehr- und Studienbuch für alle, die sich mit Katechese wissenschaftlich oder praktisch beschäftigen.



Klaus Vellguth (Hg.), **Women in the One World. Feminist Perspectives (OWT, Bd. 18)**, Quezon City 2025.

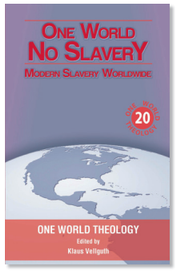
In fünf Kapiteln betrachten Autor/innen aus verschiedenen Kontinenten Themen rund um die Rolle der Frauen. Sie schildern ihre Missachtung, widmen sich im jeweiligen kontinentalen Kontext Frauen der Bibel und großen Frauengestalten, behandeln das Thema weiblicher Spiritualität und entwickeln die Vision einer Welt und einer Kirche, in der Frauen anders leben können.

Mit Beiträgen von Nancy E. Bedford, Agnes M. Brazal, Silvia Regina de Lima Silva, Margit Eckholt, Anne Béatrice Faye, Judette A. Gallares, Miriam Leidinger, Mary John Mananzan, Nazik Khalid Sr. Matty, Veneranda Mbabazi, Fulata Lusungu Moyo, Josée Ngalula, Ursula Nothelle-Wildfeuer, Angélica Otazú, Sabine Pemsel-Maier, Virginia Saldahna, Olga Consuelo Vélez Caro, Gunda Werner



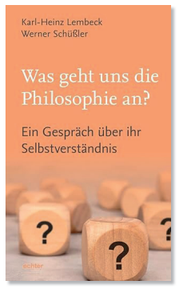
Klaus Vellguth (Hg.), **Pastoral Institutes. Leaven of the Church of Tomorrow (OWT, Bd. 19)**, Quezon City 2025.

Die Pastoralinstitute, die auf der ganzen Welt vielfach in einer kirchlichen Aufbruchstimmung rund um das Zweite Vatikanische Konzil entstanden sind, wirken bis heute als Zentren der Aus- und Weiterbildung, der pastoralen Forschung, der publizistischen Weitergabe pastoraler Impulse und der Inkulturation des Evangeliums. Theologinnen und Theologen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa widmen sich der Entstehung und dem Wirken der Pastoralinstitute, die als Ferment einer Kirche von morgen das Gesicht der Kirche verändern, und gehen auf ihre Bedeutung für die Inkulturation des Evangeliums sowie auf die von ihnen ausgehenden pastoralen Impulse für Kirche und Zivilgesellschaft ein.
Mit Beiträgen von Jean Prosper Agbagnon, Charles Bertille, Thomas Fornet-Ponse, Ottmar Fuchs, Joshua Awienagua Gariba, Philip Gibbs, Eleazar López Hernández, Sagaya John, Hannes Knoetze, Jos Kuppens, Monica Maria Muggler, Carlos María Pagano Fernández, Peter Pojol, Peter Schallenberg, Hubertus Schönemann, Paul Steffen, Olga Consuelo Vélez, Klaus Vellguth, Tomas Vijai, Michael Wüstenberg



Klaus Vellguth (Hg.), **One World – No Slavery. Modern Slavery Worldwide (OWT, Bd. 20)**, Quezon City 2025.

Der Band fokussiert den Skandal der Modernen Sklaverei, die u. a. Phänomene der Zwangsarbeit, Schuldknechtschaft, Zwangsprostitution, Zwangsheirat und des Menschenhandels umfasst. Er widmet sich der Geschichte, den Formen und den Ursachen der Sklaverei in Afrika/Asien/Europa/Lateinamerika sowie dem Engagement der Kirche und entwickelt eine Zukunftsvision für ein kirchliches und gesellschaftliches Handeln.
Mit Beiträgen von Lea Ackermann, José Luis Bazan, Gabriella Botami, Reginald Cruz, Emilce Cuda, Josef Estermann, Ottmar Fuchs, Bernd Hirschberger, Bendanglemla Longkumar, Boniface Mabanza, Georgette Ndour, Justin Nkunzi, Samuel Nyanchoga, Xavier Plassat, Thomas Ruster, Thomás Straka, Regamy Thillainathan, Vimal Tirimanna, Kajkoj Ba Tiul, Polikarp Ulin Agan



Karl-Heinz Lembeck / Werner Schüßler, **Was geht uns die Philosophie an? Ein Gespräch über ihr Selbstverständnis**, Würzburg 2025.

Was ist bzw. als was versteht sich Philosophie? Dieser Frage, der vielleicht schwierigsten philosophischen Frage überhaupt, stellen sich in diesem Band zwei befreundete Philosophen in Form von Rede und Gegenrede. Von verschiedenen Ausgangspunkten herkommend – der neukantianischen Erkenntnistheorie und Phänomenologie einerseits, der klassischen Metaphysik und Existenzphilosophie andererseits –, verbindet beide die Überzeugung, dass Philosophie notwendig ein plurales Gepräge besitzt, was aber nicht bedeutet, dass damit das ganze Unternehmen obsolet ist. Ganz im Gegenteil. Denn die Frage nach unserem Selbst- und Weltverständnis gehört zum Menschen als solchem immer schon dazu, eine Frage, die ihm keine der Einzelwissenschaften beantworten kann. In diesem Sinne bietet der Band zugleich eine gute und verständliche Einführung in die Philosophie.

Prof. Dr. theol. habil., Lic. iur. can. Peter Krämer
Päpstlicher Ehrenprälat
Emeritierter Ordinarius für Kirchenrecht

14. Januar 2026 heimgerufen zu seinem Schöpfer

Mit dem Tod von Prof. Dr. theol. habil. Lic. iur. can. Peter Krämer hat die Theologische Fakultät Trier einen hochgeschätzten Gelehrten, einen engagierten Lehrer und einen frommen Priester verloren. Über viele Jahre hinweg hat er das Fach Kirchenrecht geprägt und das Leben der Fakultät mit großer Treue und persönlicher Zugewandtheit begleitet.
Peter Krämer studierte von 1961 bis 1967 katholische Theologie und Philosophie in Trier und Würzburg. Nach seiner Priesterweihe schloss er das Studium mit dem Lizentiat ab. 1972 wurde er an der Theologischen Fakultät Trier mit einer von dem renommierten Kanonisten Heribert Schmitz betreuten Arbeit zum Doktor der Theologie promoviert. Nach der Habilitation im Fach Kirchenrecht in Bonn folgte er 1980 dem Ruf auf den Lehrstuhl für Kirchenrecht und kirchliche Rechtsgeschichte an der Katholischen Universität Eichstätt.
Zum 1. April 1997 kehrte Peter Krämer an seine Trierer Fakultät zurück, als ihm der Lehrstuhl für Kirchenrecht übertragen wurde. Die Berufung erfolgte nach einstimmigem Votum der Kommission, die sein hohes wissenschaftliches Ansehen, seine maßgebliche Rolle in der deutschen Kanonistik sowie seine große Beliebtheit bei den Studierenden hervorhob. Zum 1. April 2010 wurde er emeritiert, blieb der Fakultät jedoch weiterhin eng verbunden. Kaum eine Veranstaltung, kaum eine Sitzung oder ein Fakultätsausflug fand ohne seine Teilnahme statt.
Sein Fach verstand er als Dienst an der Kirche. Die Kanonistik, so formulierte er selbst, solle dazu beitragen, „dass die Botschaft Jesu Christi auch heute ankommt“. Tief verwurzelt in der kirchlichen Tradition, zeigte er zugleich ein waches Verständnis für innerkirchliche Aufbrüche. Als Hochschullehrer war ihm die Betreuung der Studierenden und des wissenschaftlichen Nachwuchses ein Herzensanliegen. Viele seiner Schülerinnen und Schüler blieben mit ihm auch über das Studium hinaus in enger Verbindung.
Besonders beeindruckte seine Haltung angesichts einer schweren Behinderung, mit der er über viele Jahre lebte. Ungeachtet seiner Blindheit hielt er frei Vorlesungen und Vorträge, führte Diskussionen präzise und brachte seine kanonistische Expertise in die Arbeit der Fakultätsgremien ein. Sein Glaube war ihm dabei tragender Halt und machte ihn zu einem Vorbild für viele Menschen in seiner Umgebung.
Die Theologische Fakultät Trier verliert mit Peter Krämer einen Kollegen, dessen wissenschaftliche Autorität, menschliche Wärme und geistliche Tiefe das Leben der Fakultät nachhaltig geprägt haben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und vertrauen darauf, dass er nun im Frieden Gottes ruht.

Alumni im Gespräch

Tim Sturm ist in Mainz geboren und in Sommerloch bei Bad Kreuznach aufgewachsen. Er studierte von 2006 bis 2011 Theologie an unserer Theologischen Fakultät. Im Juli 2012 wurde er von Bischof Ackermann in Trier zum Priester geweiht und war Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft Hermeskeil und in Neunkirchen St. Marien. Ab August 2018 verantwortete er die Berufungspastoral im Bistum Trier, leitete das Handlungsfeld Glaube und Berufung in der Jugendabteilung im Bischöflichen Generalvikariat Trier und war seit 15. Juli 2023 auch stellvertretender Leiter der Abteilung Jugend. Er ist seit August 2019 Domvikar am Hohen Dom zu Trier und Berater der Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste der Deutschen Bischöfe. Seit dem 1. Juli 2024 ist er Regens des Trierer Priesterseminars. In wenigen Wochen wird Tim Sturm die Nachfolge von Ulrich Graf von Plettenberg als Generalvikar des Bistums Trier antreten.

1 Was hat Sie motiviert, Theologie in Trier zu studieren?

Ich bin in einer christlichen Familie und einer sehr lebendigen Heimatpfarrei aufgewachsen. Die Alfred-Delp-Schule in Hargesheim (Bistumsschule) bot mir das richtige Umfeld, in dem ich menschlich und geistlich wachsen konnte. Das Gesamtpaket an dieser Schule hat einfach gestimmt: ein christliches Menschenbild, fachliche Kompetenz sowie engagierte und überzeugte, authentische Lehrer, die uns im Leben wie im Glauben Vorbild waren. Geistlich haben mich die Texte und die Auseinandersetzung mit dem Widerstandskämpfer Alfred Delp am meisten geprägt. Durch meine Heimatgemeinde, beim Weltjugendtag und in der Schule ist die Sehnsucht gewachsen: Ich will mehr von Jesus erfahren. Er begeistert mich so sehr, dass ich nicht von ihm lassen kann. Ich komme mit ihm an kein Ende! Gleichzeitig ist in mir immer wieder der Gedanke aufgeblitzt Priester zu werden. Er hat mich nie verlassen, sondern ist mit der Freude am Glauben immer stärker geworden. Für diesen Berufungsweg ist auch ein Theologiestudium notwendig.

2 Was hat Sie zu Ihrer jetzigen Tätigkeit geführt? Was macht Ihnen daran Freude?

In meiner beruflichen Laufbahn habe ich mich immer wieder und sehr intensiv mit der Frage der Berufung auf unterschiedlichen Ebenen (theologisch, geistlich und pastoral) auseinandergesetzt. Ich habe in meiner Zeit in der Jugendpastoral viele junge Menschen auf ihrer Berufungssuche begleiten dürfen, besonders jene, die sich mit dem Gedanken einer geistlichen Berufung beschäftigen. Das hat Bischof Ackermann dann bewogen, mich für die Aufgabe als Ausbilder in der Priesterausbildung (Regens) anzufragen. Ich habe mir diese Aufgabe nicht ausgesucht oder mich dafür beworben. Jungen Menschen und Priesterkandidaten auf ihrem Berufungsweg und in den Seelsorgeberuf zu begleiten, ist meiner Ansicht nach ein wirkliches „Privileg“. Warum? Es macht Freude, Gott jeden Tag bei seiner Arbeit auf dem Berufungsacker zuzusehen. Entwicklungen und Wachstum zu begleiten und den Seminaristen zu helfen, die geistliche Unterscheidung einzuüben, um den eigenen Weg zu finden, erfüllt mich. Das verlangt großen Respekt vor der Lebens- und Glaubensbiografie der Einzelnen. Solche Herausforderungen wecken in mir Lebendigkeit. Auch das liebe ich, und es erfreut mich an meinem Dienst.

Die Motivationen sind also klar: Interesse und Hingabe an Jesus und dem folgen, was in mir innere Freude und Begeisterung weckt (Berufung).

3 Was würden Sie einem Menschen raten, der heute mit einem Theologiestudium beginnt?

„Glaube … ohne Vernunft … verliert etwas von seiner Wirklichkeit; und Vernunft … ohne den Glauben … bleibt blind gegenüber den letzten Fragen.“ (Joh. Paul II, Fides et Ratio). Versuche beide Dimensionen im Gleichgewicht zu halten, damit Du keine davon verlierst und ein(e) frohe(r) Christ/in und Theologe/Theologin wirst.

9 Fragen – Antworten

Tim Sturm im Schnellcheck

An was glaubst Du?
An den dreifaltigen Gott, der uns in Jesus Christus auf einzigartige Weise gezeigt hat, wer und wie er ist.

Dein Traum von Kirche?
Eine evangelisierende Kirche, die Gott und den Menschen dient.

Was macht Dir Mut?
Junge Menschen, die glauben, und die überwältigende Zahl und das Zeugnis der Heiligen durch alle Jahrhunderte und Herausforderungen.

Was schätzt Du bei Deinen Freunden am meisten?
Den Rückhalt, das Vertrauen und dass sie mir jederzeit ungeschminkt die Wahrheit sagen.

Deine Lieblingsserie?
Tatort

Eine Person, die Dich begeistert:
Barbara Schöneberger

Drei Wörter, die Dir wichtig sind:
Glaube, Zuversicht, Dankbarkeit

Was lässt Dein Herz höherschlagen?
Bachs Weihnachtsoratorium

Dein Lieblingswort in der Hl. Schrift?
„State in fide – steht fest im Glauben“ 1 Kor 16,13

Öffentliche Veranstaltungen

15.04.2026 • 18:45 Uhr: Semestereröffnungsgottesdienst (Jesuitenkirche)

16.04.2026 • 18:00 Uhr c.t.: Öffentlicher Abendvortrag von Prof. Dr. Stefano Bancalari (Sapienza Università di Roma): „Sich über die Philosophie lustig machen, heißt wahrhaft philosophieren. Die Philosophie der Religion und die Frage des Paradoxen“ / Universität Trier, HS 10 (E-Gebäude)

17.04.–18.04 • 09.00–17:30 Uhr: Vorlesung Prof. Dr. Stefano Bancalari: „Die paradoxe Erfahrung. Eine Philosophie der Religion“ / Universität Trier, E 51 (E-Gebäude)

11.06.2026 • 18–20:00 Uhr: Emil-Frank-Lecture Trier, Sasha Dehghani (Speyer): Die Sichtweise der Ba’hai auf das Heilige Land sowie auf Judentum, Christentum und Islam. / Veranstaltungsort: Bibliothek der Stadt Trier (Lesesaal), Weberbach 25, Anmeldung per E-Mail: veranstaltungenweba@trier.de

25.06.2026 • 10–18:00 Uhr: Köln-Trierer Kirchenrechtstag: „Loyalität – Freiheit – Verantwortung. Aktuelle Herausforderungen des kirchlichen Dienst- und Arbeitsrechts“ / Veranstaltungsort: Kölner Hochschule für katholische Theologie, Gleueler Straße 262-268, 50935 Köln

26.06.2026: Cusanus Lecture, Referent PD Dr. Tobias Daniels / Veranstaltungsort: Hotel Deinhard’s, Bernkastel-Kues

01.07.2026 • Bolivienabend mit einem Gast aus Bolivien (Sandro Palva)

02.07.2026: Expertengespräch „Schöpfungsspiritualität in Bolivien“ (Sandro Palva

24.07.2026 • 18:45 Uhr: Semesterabschlussgottesdienst, anschließend Semesterabschlussfeier / Veranstaltungsort: Jesuitenkirche, Jesuitenstraße 13

Aktuelle Hinweise auf weitere Veranstaltungen finden Sie auf der Homepage der Theologischen Fakultät
▶ www.theologie-trier.de

Theologengottesdienste im Wintersemester 2025/26
Die Gottesdienste finden jeweils mittwochs um 18:45 Uhr in der Jesuitenkirche (Jesuitenstraße 13, 54290 Trier) statt, wenn nichts anderes vermerkt ist. Weitere Hinweise zu den Gottesdiensten finden sich auf der Homepage der Theologischen Fakultät Trier:
▶ www.theologie-trier.de/studium/theologengottesdienste

Impressum

Nachricht an die Redaktion?

Herausgeber: Theologische Fakultät Trier
Universitätsring 19, 54296 Trier
Redaktion: P. Noach Heckel OSB, Alexa Stephany, Maren Baumann
E-Mail: Heckel@uni-trier.de
Gestaltung & Satz: Vinzenz Koser, Designer B. A.
Druck: Papier aus FSC-zertifizierter Produktion, klimaneutral gedruckt
Stand der Informationen: 19.02.2026
Bildnachweise: Elke Jansen: 1; Petra Beck: 3, 19; Maren Baumann: 4, 9/1, 10, 11, 12, 13, 14, 25; Alexa Stephany: 15, 16; Theologische Fak.: 17, 29, 21, 23, 24, 26, 29; Nils Thomas: 18, 22; Julia Martin: 5; Inge Hülpes: 6, 8, 9/2, 30.

Anzeige

www.theologie-trier.de

Dieses Magazin ist klimaneutral gedruckt